

R u d o l f S t e i n e r : E S , 5.11.1910, Berlin (G. Wagner Nachschrift)

Die Arche Noah

Wie immer wollen wir auch heute den Tagesgeist um Hilfe für unsere Arbeit bitten:
Sonnabend-Spruch(s.GA 42)

Wir haben gestern davon gesprochen, daß der Schüler den geistigen T O N hört, den Ton aus Osten. Wollte der Schüler nun sagen, jetzt wüßte er, wie das Gesitige tönt, ^{groß} jetzt hätte er den 1. geistigen Laut gehört, dann würde er sich in einem ^{verhängnis-}vollen Irrtum befinden. Es ist dieser Ton, den der Schüler da hört, vielmehr das letzte Wort gleichsam aus dem Physischen! Alles, was noch irgendwie lautmäßig tönt, jeder Ton, der irgendwie aus einem im Fleisch ^{ankarnierten} Kehlkopf kommen kann, ist nicht aus dem Geistigen!

Die geistige Welt ist vorerst vollständig farblos, lichtlos, tonlos usw. Alles, was wir an Farben etwa sehen, ist nichts Geistiges, sondern kommt aus unsrem eigenen Inneren und zwar geben sie solche Eigenschaften an, die wir noch nicht haben, die wir erst erringen müssen. Wenn wir zB rot sehen, so bedeutet das, daß wir Liebe noch nicht in uns haben, daß wir sie erst noch entwickeln müssen. Sehen wir violett, so will das sagen, daß wir hingebende Frömmigkeit in uns entwickeln müssen. Wenn wir ^u lautmäßige Töne hören, so stammt das nicht aus dem Geiste, sondern aus uns selbst. Hat jemand auf eine bestimmte Speise eine große Gierde, und fängt an, vegetarisch zu essen, hat aber innerlich -leiblich innerlich- noch Verlangen nach Fleisch, so tönt diese Gier in Tönen, und zwar in gleißnerischen Tönen heraus. Alle diese Töne und Laute sind nur okkultes Rabengekrächz!

Erscheint dem Schüler eine Gestalt aus früheren Zeiten und will er sie sich gleich deuten, so ist das ganz verkehrt. Warten muß er können mit der Deutung. Nicht in der Gegenwart soll der Schüler deuten, sondern erst später. Tritt ein solches Bild vor unsere Seele, so ~~zerst~~ ^{zerst} es, sobald wir mit unseren Gedanken darankommen. Ist es aber ein echtes Bild, so wird es s p ä t e r wieder vor uns auftauchen und dann stehenbleiben in seiner wahren Gestalt. Und dann werden wir wissen, was es zu bedeuten hat. Aber warten müssen wir können, w a r t e n u n d s c h w e i g e n!

So, wie wir selbst mit unseren Gedanken nicht an die Erlebnisse herantraten sollen, so sollen wir noch viel weniger darüber etwa sprechen. Als etwas Heiliges sollen wir unser ganzes geistiges Leben betrachten und behandeln. Bei all diesen Erlebnissen von Tönen, Farben usw müssen wir uns sagen, daß sie nicht aus dem Geistigen, sondern aus unserem eigenen Inneren kommen, aus unserem eigenen Ich, das durchwogt ist vom Meer der Begierden und Leidenschaften, so wie die Arche Noah umwogt war vom Meere. Und wir müssen in der Überzeugung leben, daß all diese Erlebnisse und Erscheinungen nichts Geistiges sind. Indem wir uns dies ganz klar und unerbittlich sagen müssen wir gleichsam unser Ich fortgeben, das Begehren unseres Ich nach Erlebnissen aufgeben gleichsam fortfliegen lassen aus der Arche Noah die Taube, die fortgelassen wurde und ja nicht widerkam!

R ist ES 5.11.1910, / Dann aber kommt später ein anderes esokultes Erlebnis des Schülers. Wenn wir eingesehen haben, daß nichts, gar nichts Geistiges an jenen Erlebnissen der Töne und Farben ist, wenn mit innerer Kraft von uns erkannt ist, daß die geistige Welt total leer für uns ist, dann erkennen wir, daß jene Erlebnisse doch eine Bedeutung haben – eine Bedeutung für uns selbst. Es werden die Farben zu Wärmern und Beratern. Sie sagen uns das, was wir ja noch nicht haben, was wir noch zu erringen haben. Aus den Tönen erkennen wir, daß sie wiedergeben leibliche Belüste. Und wenn die Bilder, die wir ruhig haben wirken lassen, uns ihre Bedeutung sagen, dann wird die Seele bereichert durch solche Erlebnisse: und das ist wie die 2. Taube, die aus der Arche fortgeschickt worden war und die nun zurückkehrte mit dem Ölweig im Schnabel – mit dem Symbol des Friedens.

Aber die Seele ist ja nicht ganz allein auf sich selbst angewiesen auf diesem schweren Wege des Esoterikers. Es gibt etwas, woran er sich halten kann. Etwas Derartiges ist das Rosenkreuz. Wir sollen es auf uns wirken lassen. Wir sollen klar sein/ uns daß das Schwarz des Holzes darstellt unsere Leiblichkeit, die verhärtet und verdorrt ist, daß wir unser niederes Ich, das sich identifiziert mit dieser Leiblichkeit, ebenso dunkel und tot werden lassen müssen, wie das Holz des Kreuzes tot ist. Dann wird das höhere, geistige Ich so in uns wirken, wie sich das Schwarz des Kreuzes hellen/ zu strahlenden Lichtlinien sich umwandelt. In gleicher Weise wird das Rot der Rosen sich aus der Farbe der innerlich wirkenden Liebe zum Grün wandeln, der Farbe des nach aussen wirkenden Lebens.

Wenn wir aber Symbole erleben, so sind die nicht echt und aus der geistigen Welt stammend, die uns nun freudig machen und die wir freudig erleben, sondern NUR die, bei denen wir Leid empfinden. Und mit uns herumtragen müssen wir sie, bis wir ihren Sinn erfasst haben. Im Leiden muß das Geistige aus ihnen in uns geboren werden.

Und noch eines müssen wir einsehen: das ist, daß wir gar nicht unegoistisch sein können! Wir sind niemals unegoistisch – nie, nie, nie! Und wenn wir uns das auch einbilden, jetzt etwas getan zu haben, was ganz selbstlos ist – so ist das ein Irrtum! Wir können überhaupt nicht selbstlos handeln. Es ist das Weltenkarma, das uns egoistisch handeln läßt. Und das Weltenkarma ist der Gott!

Und kommen wir einst so weit, daß wir edel und gut handeln, so ist es der Gott in uns der gut ist! Wenn wir selbstloser werden, so werden wir zB eins bemerken: wir werden keine Angst, keinen Schrecken mehr empfinden. Wenn neben uns ein starkes Geräusch entsteht, werden wir nicht mehr zusammenfahren wie früher. Der Gott, der uns gut und edel handeln läßt, ist unser Urbild. Unser Urbild hat uns geschaffen zu dem, was wir jetzt sind. Und wir müssen uns selbst zum Abbild unseres Urbildes wieder schaffen!

Wenn wir alles richtig aufgefasst haben, was heute gesagt wurde, dann verstehen wir in rechter Weise den echten esoterischen Rosenkreuzerspruch, der aber lautet:

Ex deo nascimur. In morimur. Per spiritum sanctum reviviscimus.

Denn unausprechlich ist das für den Esoteriker, was hier nun ausgelassen ist! Wenn wir die 1. Zeile (EDN) sprechen, so muß unser Gefühl hingehen zu dem, was unausprechlich ist. Und erst wenn das Gefühl zurückkommt, dann kann man

R St ES 5.11.1910 // weitersprechen! Wer dies mit richtigem Gefühl innerlich erlebt, der wird auch den anderen esoterischen Spruch richtig auffassen:

"Im Geiste lag der Keim meines Leibes...."

Rudolf Steiner : ES 3./4.12.1910, Kassel (N. Hübbe-Schloiden)
Esoterische Übungen sind die Technik des geistigen Lebens.

Maya = Maha-aya ya oder ye = Sein a = Negation

Maha-aya also : Großes Nicht-Sein!

Erst durch Luzifers und Ahrimans Einfluß sind wir physische Erdbewohner geworden. Andernfalls würden unsere Iche in geistigen Regionen geblieben sein und unsere Körper nur auf der Erdoberfläche von jenen Regionen aus geleitet werden (s. 31.12.11/12). Trotzdem Luzifer und Ahriman gegen das unmittelbare Wirken des göttlichen Geistes kämpfen, sind sie doch ^{so} vom Geiste gewollt, denn nur durch solchen Widerstand kommt das Ich zur vollen physischen Objektivierung.

Wenn Ahriman nicht wäre, würden wir gar nicht das Grün der Pflanzen als solches sehen, sondern nur das Geistwesen, das in der Pflanze dargestellt ist. Die einzelne Pflanze ist gleichsam ein Haar am Erdekörper. Erst durch Luzifer und Ahriman entsteht unser Egoismus. Aber es ist nötig, daß er in uns lebt und sich vollzum Ausdruck bringt. Denn nur so kann sich alles Leben physisch völlig ausgestalten. Aber wir müssen uns bewußt sein, daß jedes Tun bei uns eine selbstische Färbung hat. Unser Mitleiden treibt uns zur Hilfeleistung - weil wir eben nicht mitleiden mögen!

Es gibt keinen Punkt im Universum, in dem nicht Kraft wäre.

Alle Äthergehirne der Menschen sind verschiedener als die Blätter eines Baumes. Die leuchtenden Punkte in ihm gleichen einer Photographie des Himmels, die voll Sterne ist.

Im menschl. Auge ist die Wirkung von Atma, Buddhi und Manas ausgestaltet:



Dieses Symbol wirkt auch nachts auf uns ein. Wir sollen dort die chaotischen Eindrücke des Tages möglichst fernhalten.

Wir sollen auch am Tage nicht bei alltäglichen Gelegenheiten, so zB beim Essen, über Theosophie schwatzen. Sie soll uns eine heilige Sache sein.

X X X X X